

Schaumburger Premiere: Vor 100 Jahren geht der Stadt ein Licht auf

1905 kam der Strom nach Obernkirchen

Obernkirchen. Am 22. November 1905 haben sich die Bewohner von 109 Obernkirchener Gebäuden beziehungsweise die Beschäftigten der in ihnen bestehenden Betriebe über strahlend helles elektrisches Licht freuen können. Diese waren die ersten Schaumburger, die in den Genuss der damals immer noch neuen Lichtquelle kamen, die uns heute als eine der großen Selbstverständlichkeiten der modernen Zivilisation erscheint.

Als im Dezember 1902 der Georgschacht bei Stadthagen, damals noch „Neu-Osterholz“ benannt, eröffnet wurde, produzierte dieser die benötigte Elektrizität selbst. Zwei Maschinen von je 500 PS, bei „Hanomag“ in Hannover gebaut, standen im prachtvollen Kraftwerk, dem wohl beeindruckendsten Bauwerk der Anlage. Ein halbe Million Reichsmark wurden in die elektrische Zentrale investiert, bei Kosten von drei bis vier Millionen für den gesamten Bau. Sämtliche Betriebe des Gesamtbergamtes bezogen von da an elektrische Energie, darunter selbstverständlich auch die Verwaltung in Obernkirchen. Die leitenden Beamten und Angestellten konnten die Schriftstücke nun im hellen Schein der Glühbirnen lesen und verfassen oder kopieren.

Herzogs erstes großes Projekt

Als deutlich geworden war, dass die unerwartet große Menge des produzierten Stromes gar nicht verbraucht wurde, kam die Idee auf, die Stadt Obernkirchen, in der sich die Gesamtbergamtsverwaltung befand, ebenfalls mit Elektrizität zu versorgen. Für den damaligen Bürgermeister Richard Herzog, seit 1903 im Amt, wurde dieses das erste große Projekt. Im Februar 1905 stimmte die Stadtverordnetenversammlung dem Vertrag über die Stromlieferung zu, der vorsah, dass die Stadt Strom beim Gesamtbergamt ein- und diesen in Obernkirchen selbst weiter verkauft. Das heute noch den Kirchplatz schmückende Transformatorenhaus wurde vom Obernkirchener Bauunternehmer H. Behrens erbaut, der auch Rohbauten des Georgschachtes errichtete. Weitere Trafos befanden sich auf Schauenstein und an der Twegte zwischen Neumarkt- und Heyestraße. Die Firma Siemens-Schluckert erstellte das elektrische Leitungsnetz.

109 Abnahmestellen gab es am 22. November 1905 für die Elektrizität vom Georgschacht, darunter Institutionen, die es heute nicht mehr gibt wie die Synagoge, den Konsumverein und die Wirtschaftliche Frauenschule. Zum weitaus größten Teil wurde Strom für „Licht“ bezogen, für „Kraft“ gab es noch nicht die geeigneten elektrischen Haushaltsgeräte. Zwar waren diese bereit erfunden und wurden auch angeboten, doch waren sie noch viel zu teuer. Wer in der Lage war, sich ein elektrisches Haushaltsgerät zu leisten, konnte auch ein Dienstmädchen entlohnen.

50 Pfennig pro Kilowattstunde

Die Kilowattstunde Licht kostete 50 Pfennig, dazu die monatliche Miete für „Elektrizitätsmesser“, ein enormer Preis. Ein Angestellter verdiente im Jahr zwischen 1200 und 2000 Mark, ein Industriearbeiter zwischen 1000 und 1600 Mark, Facharbeiter auch mehr.

Entsprechend waren zu Beginn des elektrischen Zeitalters nur 14 Prozent der Obernkirchener Haushalte auch angeschlossen. Heute nehmen die Stadtwerke Schaumburg-Lippe, zu denen das ehemalige städtische Elektrizitätswerk Obernkirchen gehört, pro Kilowattstunde in unterschiedlichen Tarifen 7,63 Cent, 15,50 Cent oder 30,10 Cent plus eine feste Jahressumme.

In der Zeit bis zum Jahresende 1905 wurden in Obernkirchen 3128 Kilowattstunden von privaten Abnehmern verbraucht. Dazu kamen 1233 Kilowattstunden (damals noch „kwst“ abgekürzt) für die Straßenbeleuchtung und die 1733 kwst der H. Heye Glasfabrik, erstaunlicherweise lediglich für „Licht“, noch nicht für „Kraft“.

Zusammen macht das für ganz Obernkirchen 6094 Kilowattstunden in knapp sechs Wochen. Heute verbraucht diese Energie ein einziger Vierpersonenhaushalt in einem Jahr, wobei lediglich acht Prozent für Licht benötigt werden. Florian Heidtmann